

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rote Revue

Sozialistische Monatschrift

12. HEFT

AUGUST 1925

IV. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Friedrich Engels.

Zum 6. August.

Von R. R a u t s k y.

I.

Vor fünf Jahren feierten wir den hundertsten Geburtstag unseres Meisters. Nun jährt sich zum dreißigsten Male der Tag, an dem wir für immer Abschied zu nehmen hatten von ihm, der gewaltigsten Persönlichkeit in der gesamten sozialistischen Bewegung aller Zeiten bisher, neben seinem großen Freunde Karl Marx.

Welches der Anteil eines jeden der beiden an den Geisteserbschaften gewesen ist, mit denen ihre gemeinsame Arbeit uns überschüttete, wird sich nie genau feststellen lassen. Seit 1844 bis zu Marx Tode, 1883, lebten und arbeiteten unsere Altmeister in innigster Gemeinschaft, einander gegenseitig anregend und hebend. Keiner von ihnen hätte das leisten können, was er geleistet, ohne den anderen.

Und nicht minder schwer als den Anteil jedes von ihnen am gemeinsamen Werke herauszufinden, ist es, eine Rangstufe unter ihnen festzustellen.

Allgemein wird Marx für den bedeutenderen gehalten; die Lehre, die beide in vereinter Arbeit begründet haben, wird als Marxismus bezeichnet, Engels selbst hat stets Marx als den Größeren betrachtet, hat von sich gesagt, er habe immer nur zweite Violine gespielt.

Doch damit wird zunächst nur eines bewiesen: Engels ganz außergewöhnliche Neidlosigkeit und Bescheidenheit seinem großen Freunde gegenüber. Keineswegs aber, daß er weniger zu leisten vermocht hätte als dieser.

Wie die Frage, wer größer war, Goethe oder Schiller, ist auch die gar nicht zu beantworten, wer größer war, Marx oder Engels, denn beide waren recht verschiedene Naturen. Allerdings völlig übereinstimmend in ihrer leidenschaftlichen Hingabe an die Sache des Proletariates, in ihrer theoretischen und politischen Auffassung und Methode. Aber doch verschieden nicht nur im A u ß e r n — der stämmige Marx neben dem schlanken, langen Engels; nicht nur im